



Blitz und Donner auf den Tiroler Almen

von Dr. Georg Jäger



Fotos: Jenevein, Archiv

Dunkel emporsteigende Wolken kündigen ein Gewitter an

Das Emporwachsen der Wolken mit der Entstehung von starken Gewittern kann oft gut beim Hüten der Viehherde im Almbereich beobachtet werden. Vor allem auf den Tiroler Almen forderten neben den Lawinen und Steinschlägen auch der Blitz und Donner alljährlich ihre Todesopfer, so am Wilden Kaiser, im Brixental, im Wattental, im Valsertal, im Pitztal und im Kaunertal, um sechs Beispiele aus dem Bundesland Tirol zu nennen.

Trotz moderner Blitzableiter ist es auch heute in der Hochweidestufe keine Seltenheit, dass einschlagende Blitze ganze Almhütten in Schutt und Asche legen können. Neben dem Hirtenpersonal waren auch die Weidetiere (vor allem Schafe und Kälber) von derartigen Unglücksfällen im Hochgebir-

ge betroffen, woran uns heute noch eigene Grabinschriften und Marterlsprüche erinnern.

Tobende Gewitter - brüllende Rinder - verendete Schafe

Seit je her waren die Folgen der hinter den Bergen aufziehenden Gewitter für Mensch und Tier äußerst unangenehm. So liefen immer wieder die ängstlich gewordenen Rinder auf den überfluteten Almwegen und Weidegründen brüllend durcheinander. Wenn mehrere Gewittertage in einer Serie folgten, dann wollten die Kühe überhaupt keine Milch mehr geben, weil ihnen das Futter nicht mehr schmeckte. Oft wurde durch die Unwetter im „oberen Stockwerk“ halb so viel Butter gemacht wie in den wettermäßig günstigen Alm-

sommern.

Mancherorts schienen sogar die mit zuckenden Blitzen verbundenen Donnerschläge die Almhütten in den Erdboden hineinstampfen zu wollen, was beispielsweise in der Sage von der „Frau Hitt“ zutreffend mit dem Verschlingen gründer Almen durch riesige Muren und Steinlawinen umschrieben wurde. Der Wettergott meinte es also nicht immer gut. Gerade bei Sturm und Regen musste die unruhige Viehherde rasch in Sicherheit gebracht werden, was große Kraftanstrengungen des gesamten Almpersonals erforderte.

Immer wieder wurden bzw. werden in unmittelbarer Nähe von Gipfelkreuzen weidende Schafe vom Blitz getroffen und getötet. Bei aufziehenden Gewittern kommt es vor, dass der Donner ein Schaf erschreckt. Das Tier rennt dann weg und verläuft sich.

Die Gewalt von Blitz und Donner auf zwei Almen im Tiroler Unterland

Aus dem Spertental (Gemeinde Kirchberg im Brixental) ist folgender Spruch erhalten geblieben, der auf den Tod eines nicht namentlich angeführten Mannes auf einer Alm im Jahr 1849 hinweist:

Ich bin noch jung an Jahren
Mein Leben lang auf die Alm gefahren.
Das Viehgeschäft war meine Freud.

Jetzt muss ich unter Donnerblitz

In die Ewigkeit.

O Herr verleihe ihnen die



ewige Ruhe 1849.

Auch die am Fuße des Wilden Kaisers gelegene Eggenalm (Gemeinde Kössen) mit den schlafenden vier Almleuten wurde einst von einem heftigen Unwetter getroffen, wenn es zutreffend heißt:

Ein fürchterliches Donnerwetter zog auf die Eggenalpe hin.

Der Mensch ist nie sein Selbsterretter, träumt ihn auch Gutes in den Sinn. Vier Menschen schliefen in der Hütte und ahndeten im Unglück nie.

Doch plötzlich stand in ihrer Mitte im Blitz und Donner Gott vor sie. Gott ließ es (das Wetter) Klobenstein hinüber.

Sein Willen wars vom Anfang schon. Die Sennin war im Geist ihm lieber, such jeder andre seinen Lohn.

Die Unwetterkatastrophe auf der Schmölzers Kaser im Valser Tal 1928 ...

Am 28. August 1928 ereignete sich ein sehr großes Unglück im Valser Tal. Ein besonders schweres Unwetter mit Blitz und Donner ging nieder. Es goss in Strömen. Dies hatte einen Gletscherbruch unter dem Schrammacher zur Folge. Trotz dieser Starkregenfälle machte sich der Alminhaber Franz Schmölzer von seinem Bauernhof aus auf den Weg zur Alpe, wo seine Frau Maria als Sennerin die Almwirtschaft führte.

„Während sie in der Stube saßen, lauschten sie auf das Prasseln des Regens und den Lärm des Baches, der mehrere Meter entfernt vorübereilte. Sonst war er nie so stark zu

hören; das kam ihnen verdächtig vor. Sehen konnten sie nichts wegen der großen Dunkelheit, doch sagten sie: „Jetzt mögen wir giahn. Während sie bei der Stubentür hinauswollten, sank der Boden unter ihren Füßen, und sie wurden fortgerissen.“

... Im Hochwasser ertrinken die Sennerin, vier Kälber und ein Schwein

Es war beinahe ein Wunder, dass das Unglück von den zehn Minuten entfernten Nachbarn rechtzeitig bemerkt wurde. Der Frau von der Starkkaser war das eigentümliche Rauschen des Baches aufgefallen. Es ließ ihr keine Ruhe, bis sie auch die Almleute von der Flittnerkaser verständigte. Als die Hilfskräfte im Laternenschein zur Unglücksstelle vordrangen, bot sich ihnen ein Bild des Grauens. Ein Teil der Schmölzers Kaser wurde durch das Wasser weggeschwemmt.

Von beiden Bewirtschaftern war keine Spur mehr vorhanden. Der zwischen Erlen und Geröll eingeklemmte Franz Schmölzer wurde gegen 1 Uhr nachts schwer verletzt geborgen und in die benachbarte Kaser gebracht. Erst am Tag fand man seine Frau tot auf, als man zwischen den Steinen einen Schuh heraussehen sah. Auch vier Kälber und ein Schwein waren umgekommen. Eine Kuh konnte bei der Nockeralm mit einigen Hautabschürfungen lebend ge-



borgen werden.

Drei Schafe, ein Kalb und ein Hirtenbub wurden im Pitztal erschlagen

Nicht nur auf den Untertal Almen, sondern auch im Tiroler Oberland lässt sich der auf stürmische Gewitter zurückgehende Tod bei Mensch und Vieh häufig feststellen, so auch am Scheibrand im Pitztal, was folgender Vierzeiler zutreffend zum Ausdruck bringt:

Hier liegen begraben,
vom Dunder derschlagen
Drei Schaf, a Kalb und a Bua.
Herr, gib ihnen die ewige Ruah.

Bei Gewittergefahr geraten die Schafe sehr leicht in Panik. Sofort stürmt die ganze Herde davon. Es reicht schon, dass ein Tier in seiner Angst flüchtet, worauf die anderen blindlings folgen.

Hartes Hirtenleben auf den Hochalmen und Heimweiden im Kaunertal

Trotz Blitz und Donner, Hochwasser und Vermurungen, Schneefall und Steinschlag blieb es ein Ehrenposten, Goaßer (Ziegenhirt), Schaf- oder Kälberhirt zu sein. Wie viele der Marterlen oder Gedenktafeln künden noch >

Die alte Schmölzers Kaser im Valsertal wurde vom Hochwasser weggeschwemmt



heute von den harten Schicksalen der Hirtenbuben. Kein Wettersturz und kein Regenguss konnten jedoch einen Hüterbuben von seiner verantwortungsvollen Dienstleistung an der Dorf- oder Talgemeinschaft abhalten.

Aberglaube und Almgewitter, Wetterregeln und Weidevieh

In der zur Gemeinde Mals gehörenden Vinschgauer Ortschaft Burgeis müssen jene Kinder, die zum ersten Mal auf die Alm gehen, zwei Holzsplitter (Scheiter oder Stücke) vom „Donnerbaum“ wegreißen, damit sie vor dem Gewitter sicher sind. Dahinter steht die im Volk weit verbreitete Vorstellung, dass der Blitz nur einmal in denselben Baum oder Gegenstand einschlägt. Wird man im Freien von einem Hochwetter überrascht, dann findet man den sichersten Schutz unter einer Haselnussstaude. Hier schlägt der Blitz nicht ein, weil sich angeblich die Mutter Gottes auf der Flucht nach Ägypten während eines heftigen Gewitters unter eine solche begeben haben soll.

Aus verschiedenen abnor-

malen Verhaltensweisen des Viehs kann der Älpler Rückschlüsse auf Wetteränderungen ziehen. So drohen Gewitterregen, wenn die grasenden Kühe gegen Mittag des öfteren den Kopf heben und mit gespreizten Nasenlöchern hörbar nach Luft schnappen („s'Wetterschnufn = das Wetterschnauben). Wenn das Rindvieh mit erhobenen Schwänzen dahinstarrt, oder die Schafe auf der Weide mit den Köpfen zusammenstehen, gibt es oft ein Gewitter. Wenn die Schafe im Hochgebirge aufwärts grasen, wird schönes Wetter; wenn sie talwärts gehen, regnet's bald. Schlechtes Wetter wird's, wenn das Almvieh zur Hütte kommt.

Auch die ungewöhnliche Rauflostigkeit von Schafherden und das Herumspringen von übermütigen Kälbern, die sogar auf der Weide zu den Pferden rennen, sind Hinweise für einen bevorstehenden Wetterumsturz. Zu Regenfällen kommt es dann auf den Almen, wenn sämtliche Weidetiere mit ihren Hörnern oder Füßen in der Erde graben bzw. wühlen, oder wenn die Schafe und Ziegen besonders gierig und schnell das Futter fressen. Wenn die Kühe am Abend

nicht von der Hochweide wollen, dann kommen Niederschläge. Die vermehrte Feuchtigkeit der Luft vor dem Regen macht das Gras schmackhafter, und so wollen sich die Kühe nicht davon trennen. ■

Literatur

- BAKAY Gunter; STRENG Petra; BERGER Erhard (2000): Tiroler Wettergeschichten. Innsbruck, 269 S.
 FIEDLER Heinrich (1969): Die Schicksale einer Almhütte im Valser Tal, in: Tiroler Heimatblätter, 44. Jahrgang, Heft 7/9, Innsbruck, S. 76-78.
 GABL Karl (1998): Gewitter - eine Bedrohung für den Bauern, in: Tiroler Bauernkalender, 85. Jahrgang, Innsbruck, S. 273-276.
 LECHNER Eva (1995): Tiroler Almen. Portrait der Nord- und Osttiroler Almenlandschaft. Innsbruck, 287 S.
 REITER Martin (1998): Ausgrutscht & z'sammtutsch. Heitere und ernste Marterlsprüche und Grabinschriften aus dem Alpenraum. Innsbruck, 256 S.
 SCHWÄRZLER Alois Konrad (1925): Die Wetterregeln der Alten, in: Tiroler Heimatblätter, 3. Jahrgang, Heft 7, Innsbruck, S. 11-12.
 SPIEHS Hermann J. (1962): Hirtenleben in Tirol, in: Tiroler Bauernkalender, 49. Jahrgang, S. 138-141.
 TRISANNA Hans von der (1934): Das Gewitter im Volksglauben und Volksbrauch, in: Tiroler Heimatblätter, 12. Jahrgang, Heft 7/8, Innsbruck, S. 318-320.
 WOPFNER Hermann (1995): Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern. I. Band: Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte. I. - III. Hauptstück. Herausgegeben von

Zum Autor:

Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Lektor und Heimatforscher tätig